



Abb. 910. Bijouteriefabrik Aug. F. Richter,
Polieraal.



Abb. 911. Bijouteriefabrik Aug. F. Richter,
Goldschmiedesaal.

Stahlgraveure, Goldgraveure, Goldschmiede, Presser, Drechsler, Fasser, Schleifer, Vergolder, Emaillemaier, Polisseusen, Emailleusen und Zulierer.

Ein lebhafter Neuheitsbetrieb, gestützt auf zahlreiche Patente und Moderschutzrechte, erzeugt nach fast ausschließlich eigenen Entwürfen jährlich etwa 1500 neue Stahlformen und 20000 Nummern Neuheiten. Der tägliche Versand beträgt durchschnittlich 25000 Stück; den Absatz ins In- und Ausland vermitteln Großhändler und Exporteure.

Die Fabrik beschäftigt insgesamt etwa 600 Angestellte, davon zwei Drittel weibliche. Nach zweijähriger Wartezeit erhalten sämtliche Angestellten Anteil am Reingewinn.

Die Pianofortefabrik von M. F. Rachals wurde 1832 gegründet, gehört also zu den ältesten ihrer Art. Der Absatz ihrer Erzeugnisse nach dem deutschen Inlande war jahrzehntelang durch den Umstand, daß Hamburg nicht dem deutschen Zollverbande angehörte, erschwert; andererseits erleichterten die Handelsverbindungen der Stadt den Versand nach auswärts und gaben zur Ausbildung besonderer Spezialkonstruktionen Anlaß. Als solche sind zu nennen die Tropenklaviere, die dem stärksten Tropenklima erfolgreich widerstehen können und in Ländern wie Indien, Straits Settlements u. a., wo die Feuchtigkeit überaus groß ist, an erster Stelle stehen.

Ferner werden zerlegbare Gebirgspianos gebaut, die, in sechs oder acht Kisten verpackt, auf Mauleseln ihrem Bestimmungsort zugeführt werden; die Zerlegbarkeit erstreckt sich nicht nur auf das Gehäuse, sondern auch auf den eigentlichen Klangkörper, den Resonanzboden und den Saitenbezug. Auch die in den südamerikanischen Ländern beliebten Rachalschen Kinderklaviere verdienen Erwähnung. Die Fabrik beschäftigt gegen 100 Arbeiter.

Die 1853 in Neuyork von einem dahin ausgewanderten deutschen Klavierbauer gegründete Firma Steinway & Sons errichtete im Jahre 1880 in Hamburg eine Pianofabrik unter dem gleichen Namen. Die Fabrik wurde mehrfach vergrößert, 1906 durch den unter Leitung des Zivilingenieurs Th. Speckbötel errichteten Neubau bedeutend erweitert und beschäftigt heute an 600 Arbeiter und Beamte. (Abb. 912 und 913.)

Die beiden Fabrikgebäude enthalten in Keller, Erdgeschoß und fünf bzw. sechs Obergeschossen rund 16000 qm Arbeitsfläche. In den Kellerräumen befinden sich umfangreiche Trockenanlagen, in denen ein vollständiges Nachtrocknen des vorher schon mehrere Jahre in der Luft getrockneten Holzes für den Klavierbau stattfindet.

Während das Neuyorker Stammhaus nur noch für den nordamerikanischen Markt baut, deckt die Hamburger Fabrik den ganzen europäischen Bedarf und versorgt außerdem den gesamten außeramerikanischen Exportmarkt. Sie stellt jährlich ungefähr 2500 Flügel und Pianinos im Gesamtwerte von 7½ Millionen Mark her.